Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 22 (1944)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

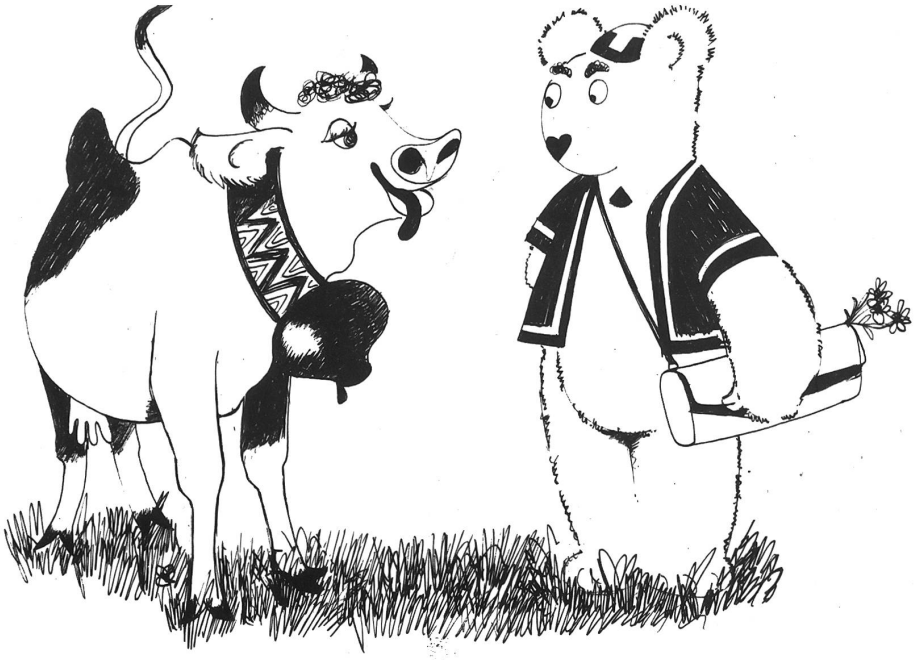
Bärenspiegel

Stadt- & Hochschulbibliothek
5 JUL. 1945
BERN

Das Ende einer autoritären Regierung

Zq. 195

BERN, SEPTEMBER 1944 22. JAHRGANG NR. 9 ERSCHEINT MONATLICH PREIS 60 RP.



Auf der Alm, da gibt's ka Sünd!

Also zog sich der Mutz während der Sommerferien auf eine Alm zurück, denn schliesslich ist es ja deren Zweck, dem sündhaften Grossstadtleben für einige Wochen Einhalt zu gebieten. Ihr könnt beruhigt sein, er hat es sich da oben wohl ergehen lassen, er faulenzte, was das Zeug hielt, und als es dann plötzlich wieder höchste Zeit war, um den Leitartikel für den „Bäri" abzuliefern, hatte er glücklich keine einzige Zeile geschrieben. Und was noch schlimmer war, es kam ihm auch überhaupt nichts Brauchbares in den Sinn. In der höchsten Not — die Faulenzer haben meistens Glück — erschien aber in der Gestalt eines biederen Mandlis dem Mutz ein rettender Engel, der ihm gleich zwei Geschichten erzählte, die sich der Mutz hinter die Löffel schrieb, um sie alsdann den Lesern des „Bäri" möglichst wortgetreu servieren zu können.

Vorauszuschicken wäre noch, dass das biedere Mandli vor langer Zeit einmal ein angesehenes Pöstlein im Oberhalbstein versah, ungefähr dort, wo die schönen, sonnigen Dörfer so nah beisammen liegen, wie die Fliegen auf einem Kuhdreck. Item, lassen wir jetzt den Alten erzählen:

Das Taufkind

„Es ist eigentlich schon fast nicht mehr wahr", sagte der Alte, und der Mutz musste aufpassen wie ein Häftlimacher, da der Erzähler während seiner Rede ununterbrochen an einer Alpenrosenstaude kaute. „Es ist eigentlich schon fast nicht mehr wahr. Meine selige Frau, ein gar rüstiges Weiblein, war damals weit herum als besonders wohltätig bekannt, und ich habe oft mit ihr gekäret, wenn sie gar zu tief in den Geldsack langte, besonders wenn man es den bettelnden Hudeln von einer Meile weit ansah, dass sie nur zu faul waren, eine anständige Arbeit in die Hand zu nehmen. Aber ich konnte prälaggen, soviel ich wollte, es trug nichts ab.

An einem schönen Herbsttag kam da auch wieder einmal ein Moser, ein Obervazer, vors Haus und klopfte. Die Mutter tat auf, der Moser setzte eine gar fromme Miene auf und fragte untertänigst, ob sie seinem Kind Gotte sein wolle. Nun ist das seit langem so der Brauch, dass die Moser, wenn es der Taufe zu geht, irgendeine gute Frau aus den angrenzenden Talschaften als Gotte und einen angesehenen, freigebigen Mann als Götti anfordern. Man nimmt es aber in solchen Fällen nicht allzu ernst mit den Patenpflichten. Diese bestehen meist darin, dass man dem Frager einen Fünfliber in die Hand drückt, womit die Sache meistens erledigt ist.

Meine Frau sagte natürlich zu, was nicht anders zu erwarten war. Sie holte das Geldstück aus dem Kasten, erkundigte sich mit den paar üblichen Sätzen nach der Mutter und wann die Taufe sei und schliesslich verabschiedete sich der Moser mit einem „Gottvergelt's".

Nach den heissen Sommertagen ist es im Herbst in den bündnerischen Bergtälern herrlich kühl und zu Wanderungen einladend wie nie sonst. Unsere Mutter hatte schon lange keinen freien Tag mehr gehabt und als am Samstagabend kein Wölklein am Himmel stund, tat sie uns ihren Entschluss kund, dass sie sich am Sonntag etwas leisten wolle. Sie gehe an die Taufe nach Obervaz. Wenn die streng arbeitenden Frauen endlich einmal einen Tag auszusetzen gedenken, so hat wohl in keiner vernünftigen Familie jemand etwas dagegen. Unsere Mutter zog also, begleitet von unseren Segenswünschen, talwärts, um in Tiefenkastel das Postkütschlein zu nehmen. Die Fremden waren längst abgezogen und es schien zuerst, als sei sie allein, aber dann kam doch noch ein älteres Fraueli und nahm umständlich an ihrer Seite Platz.

Wo sie hinfahre, fragte unsere Mutter. Sie wolle nach Obervaz, antwortete sie, und zwar an eine Taufe. Da die Mutter ja ebenfalls an eine Taufe wollte, freuten sich die beiden Frauen, dass sie das Weltreislein gleich zusammen machen konnten und sie plauderten eifrig miteinander bis ins Dorf hinein.

Dort stellten sie zu ihrem Erstaunen fest, dass sie das gleiche Haus, das Moserhaus, suchten. Waren da gleich zwei Kinder geboren worden? Ein leiser Verdacht meldete sich an. Am Ende waren sie dem gleichen Kinde Gotte! Um den Tag nicht zu entweihen, sagten sie nichts weiter, bis sie das Haus gefunden hatten. Da war es nun weit und breit still und von einer Vorbereitung für eine Taufe war nicht viel zu bemerken. Ein Glück, dass alsbald der Moser unter der Türe erschien, den die beiden Frauen sogleich als den vermutlichen Vater erkannten, der ihnen den Tauftaler abgenommen hatte.

Sie kämen zur Taufe, sagte meine Frau, und ob etwa aus den zwei Taufkindern unversehens eines geworden sei.

Der Moser war recht erstaunt, aber keineswegs verlegen. Die Taufe, sagte er, habe leider verschoben werden müssen. Das könne manchmal so gehen auf dem Lande. Und er anerbot sich, den Frauen wieder zu melden, wann die Taufe dann wirklich stattfinde.

Nun wollte aber meine Frau doch noch wissen, wie es denn eigentlich mit dem Taufkind stehe.

Da räusperte sich der Moser und sagte:

‚Das Taufkind, liebi Frau, das Taufkind hämmier erscht im tue, vilicht git es Zwillinge, aber das chenned mer hit no nit säge.'"

✡ ✡ ✡

Geschwungener Nidel

Zu Beginn des Krieges siedelten sich allergattig Leute im Bezirkshauptort an, darunter auch ein Mann, von dem das Gerücht umging, er sei ein Spitzel. Nicht etwa einer der fünften Kolonne, sondern einer, der ausspioniere, wer in der Gegend schwarz handle.

Man kann nicht behaupten, dass man ihn im Dorf gern sah. Man wich ihm aus, und allenthalben, wo er vorbeiging, löste er die bösen Zungen aus, dass es eine Art hatte.

Seine Zuträger schienen die Bettler und Hausierer der Gegend zu sein, die er regelmässig ausfragte, wobei er, wenn die Berichte fett genug waren, gerne eine Suppe oder gar einen Kaffee mit Kräpflein spendierte.

Nun kam einmal im vierten Kriegsjahr ein Moser ins Dorf, der von der sonderbaren Mildtätigkeit des Spitzelnden gehört hatte. Er klopfte bei dem Alten an und bat um einen Kaffee und Kräpflein. Da kam er aber schlecht an. Was er meine, fuhr ihn der „Wohltäter" an, bei diesen Zeiten könne man nicht jedem Hergelaufenen Kaffee spendieren, von Kräpflein gar nicht zu reden. Es fehle nur noch, dass er geschwungenen Nidel verlange.

Er wisse schon, antwortete darauf der Moser, dass der geschwungene Nidel nur für die Reichen sei, das habe er schon lange gemerkt. Wer bezahle, könne alles haben und wer nichts habe, sei überall zuviel. Aber er liesse es sich von nun ab nicht mehr gefallen, er werde nun die Reichen samt und sonders anzeigen, wenn er sie erwische. Es sei ja eine Schande, wie überall im Lande herum noch gefressen werde. Ihm solle nur ja niemand erzählen, es sei Not am Mann. Er habe sogar mit eigenen Augen gesehen, wie der Bezirkshauptmann selber einer ganzen Gesellschaft Nidel aufgestellt habe, und zwar so viel, dass man den Rest noch der Katze an den Kopf geschletzt habe zum Gaudium der ganzen Fressgesellschaft.

Nachdem der alte Schnüffler das Wort „Bezirkshauptmann" gehört hatte, machte er die Türe etwas weiter auf, so dass er den Moser am Aermel ins Haus hineinziehen konnte. So etwas sei wirklich eine Schande, bestätigte er, nur könne man natürlich nichts machen, gegen den Bezirkshauptmann schon gar nicht. Da werde er sich wohl hüten. Immerhin bat er den Moser doch, ihm die Geschichte mit allen Details zu erzählen und auch die Namen der Beteiligten zu nennen, so weit er sie kenne.

Der Moser aber war auf einmal so schwach und ermattet, dass er gar nicht mehr weitersprechen mochte und nur noch durch Zeichen zu verstehen gab, dass ihm vor lauter Hunger sterbensübel sei.

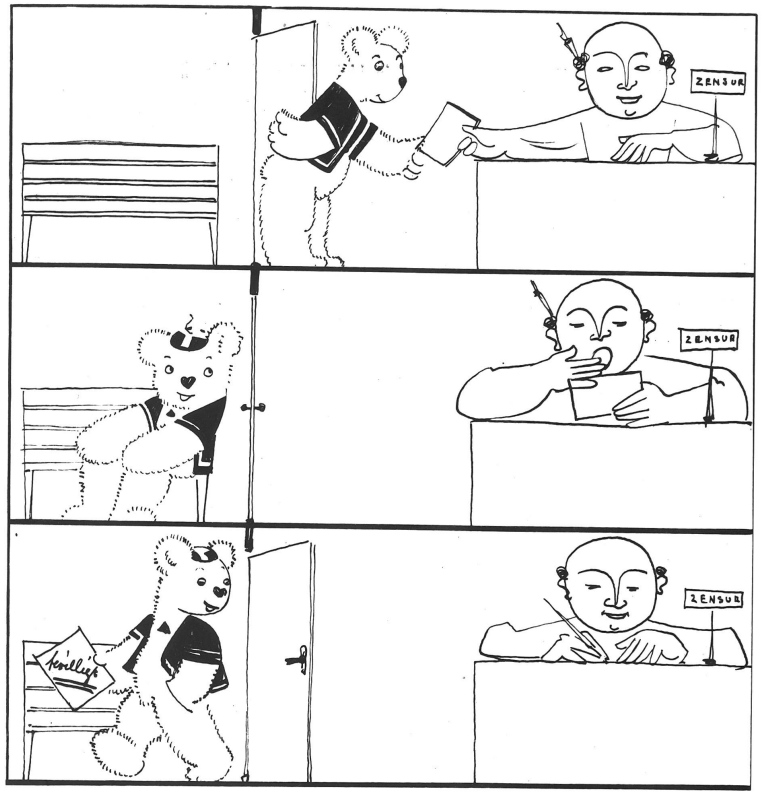
(Fortsetzung auf Seite 4)

reserviert

Die Vor- ZENSUR

Man unterbreitet der Zensur zumeist gewisse Helgen nur aussenpolitischer Natur. Zufolge dieser Prozedur erkennt man alsdann kinderlei was gut ist (wäre!) was seicht.

Anmerku der Verspätung des „Bäri" ist nicht e die Zensur tschuld, sondern allein r erfreuliche Umstand, dass fast alle ere Mitarbeiter wackere Soldaten d, die begreiflicherweise einrücken sten.



(Fortsetzung von Seite 2)

Der Alte tat zwar zuerst, als ob er diese Zeichensprache nicht verstehe, schliesslich bequemte er sich aber doch, den Kaffee über zu tun und für den Hunger ein paar Kräpflein aufzustellen. Der Moser aber erholte sich nur langsam und war erst wieder zum Sprechen zu bewegen, als der zweite Kräpfleinteller aufrückte und ein Schnaps dazu.

Von da ab aber erzählte er haarklein, wie alles zugegangen sei und wer alles mitgetan habe, und der Schnüffler merkte wohl, dass die Geschichte wahr sein musste, denn er verstand sehr gut, Wahres vom Erlogenen und Erfundenen zu unterscheiden.

Ganz unvermerkt hatte er auch ein Zettelchen zur Hand genommen und sich die Einzelheiten fein säuberlich aufgeschrieben. Die Geschichte gefiel ihm sogar so gut, dass er noch einmal aufstand und das Schnapsglas noch einmal nachfüllte.

Plötzlich aber bekam der Moser Bedenken. Er sagte, er könne nun doch nicht mehr sicher beschwören, ob das, was der Bezirkshauptmann auffahren liess, wirklicher Nidel oder am Ende irgendein Ersatz gewesen sei, vielleicht etwas aus süssem Gibs oder geschlagenes Eiweiss.

Der Schnüffler mochte sich auch eine Heidenmühe geben, dem Moser den Unterschied zwischen Nidel und Eiweiss zu erklären, dieser wollte es einfach nicht begreifen. Er fuhr nur immer mit der Zunge im Mund herum, als wolle er den Geschmack prüfen und schliesslich sagte er, er glaube bestimmt, wenn er die beiden Nidelsorten nebeneinander vor sich hätte, so würde er am Geschmack erkennen, welche Sorte beim Bezirkshauptmann serviert worden sei.

Dem alten Schnüffler blieb nun nichts anderes übrig, als das Exempel zu machen. Er liess den Moser in der Stube sitzen und begab sich in die Küche und alsbald hörte der Moser das Surren des Schlägers. Höflich, wie er von Natur aus war, begab er sich in die Küche, um seine Hilfe anzubieten. Und mit vereinten Kräften machten die beiden die Probe bereit. Zum Leidwesen Mosers war es nicht gerade viel, da man aber aus Nichts keinen Nidel schlagen kann, gab es doch ein schönes Maul voll.

Nachdem er nun die beiden Nidelsorten gekostet hatte, wobei er peinlich besorgt war, dass ja nichts übrig blieb, stellte der Moser eindeutig fest, dass beim Essen des Bezirkshauptmanns richtiger geschwungener Nidel aufgetischt worden war.

Er sei jederzeit bereit, diese Tatsache zu beschwören, selbst vor Gericht. Es sei ihm ganz gleich, ob der Bezirkshauptmann für oder gegen ihn sei. Die Wahrheit müsse nun einmal an den Tag kommen, koste es was es wolle. Und als der Schnüffler meinte, das könne dem Bezirkshauptmann die Stelle kosten, lächelte der Moser befriedigt. Er sagte, der Bezirkshauptmann sei sonst ein anständiger, aufrichtiger Mensch, der sonst den Armen viel Gutes tue, und es täte ihm fast leid; aber eben, der Mensch müsse die Konsequenzen aus seinen Fehlern ziehen, das sei nun einmal so. Er wischte sich den Mund und verabschiedete sich ohne viel Dank, denn schliesslich sah es ganz darnach aus, als ob er dem Schnüffler einen Dienst geleistet hätte und nicht etwa umgekehrt. Dieser rieb sich die Hände, überflog noch einmal schnell seine Notizen und ergänzte noch, was fehlte.

„Halt", sagte er noch unter der Türe auf einmal, „jetzt hätten wir schier noch die Hauptsache vergessen, mögt Ihr Euch noch genau an den Tag erinnern, wann das Essen stattgefunden hat, oder wenigstens an den Monat?"

O doch, das wisse er noch ganz genau, sagte darauf der Moser. Er wisse es so genau, weil es just zwei Tage nach St. Niklaus gewesen sei. — Zwei Tage nach St. Niklaus **1938**!

✡

Das also waren die beiden Geschichten, die das wackere Mandli dem Mutz erzählte. Wer etwa nicht wissen sollte, wer die Moser sind, der erkundige sich bei irgendeinem Bündner. Es waren einmal fahrende Leute, die seit Jahrzehnten in ein paar Bündner Gemeinden „niedergelassen wurden". Mit viel Erfolg, wie Ihr seht.

Gruz Euer Mutz

Schwarzhändler werden ist nicht schwer, Detektiv dagegen... sehr!

(Tatsächlich passiert)

Steigt da im Burgernziel eine brave Jumpfere vom Muribähnli ins Tram um. Mit einem tiefen Schnauf stellt sie eines der bekannten gelben Konfitürekesseli beim Wagenführer hinein, steigt dann selber nach und — bevor sie mit ihrer Last im Wageninnern verschwinden kann — wird sie vom Mann an der Kurbel mit den Worten apostrophiert: „Dir heit da-n-es tolls Chesseli Confitüre."

„Ja, u de no **schwarzi**!" erwidert spitzbübisch lächelnd die Jumpfere.

Thunplatz-Helvetiaplatz-Zytglogge. Der Wagen ist gut besetzt und männiglich hat sein Fahrgeld bezahlt. Der Halt am Zytglogge dauert länger als üblich, obwohl niemand mehr ein- oder aussteigt. Plötzlich klettert der Kondukteur in den Wagen, auf den Fersen gefolgt vom Verkehrspolizist. Beide pflanzen sich vor der Jumpfere auf und der Hüter des Gesetzes spricht:

„Isch das Eues Chesseli?"

„Ja."

„So gähts eis füre."

Die Jumpfere zieht das leuchtende Gefäss unter der Bank hervor, derweil die Passagiere interessiert die Entwicklung der Dinge verfolgen. Der Mann an der Kurbel sperbert streng ins Wageninnere, wo der Polizist den Kessel zwischen die Schuhe klemmt und den Deckel abreisst. Man sieht es den Leuten förmlich an, wie sie fiebern beim Gedanken: Aha, hier wird einmal jemand erwischt! — — — Oha lätz, das Kesseli ist bis obenauf gefüllt mit Erde, mit **schwarzer** Erde!

„Was heit dr de gmeint, was drinne syg? I bi dänk zu üsem Gärtner uf Muri use ga Härd hole für d'Meiehäfeli nachezfülle."

Der Wagenführer versetzt seiner Glocke wütend einen Tritt und fährt mit einem Ruck in die Kurve.

Eben, eben

„Wie chunst du eigetlich us mit dim Ghalt, Fritz?"

„He, das isch gli usgrächnet. 30% gönd futsch an Wohnigsmieti, 30% an Chleidere, 40% gönd in Essware uf und 20% in Vergnüege."

„Das wäred aber jo 120% zäme."

„Weiss scho, und grad das isch es, was mi eso erbitteret!"

Zeitenwandel

Die Menschheit ändert sich mit jedem Jahr.
Wir fühlen es und können's nicht verhindern,
Wir sehen es an unsern eignen Kindern,
Die heut schon anders sind als man einst
selber war.

Rudolf Riesenmey

Der bescheidene Arbeiter

„Meischter, heit Dr de würklich kei Arbeit für my? — Dir gloubet gar nid, mit wie wenig Arbeit ig z'fride wär!" Who

Splitter

Willst du dir sparen manche Last,
Sperr' nicht zu weit auf deine Tür;
Je mehr du an Bekannten hast,
Je unbekannter sind sie dir ...

Rudolf Riesenmey

Spezialmethode!

DELLA CASA, *Fusspflege*
Aarbergergasse 55 Telephon 2 53 73

Es war einmal eine uneinnehmbare Festung, die hiess Europa...

Also beginnt ein atlantisches Märchen aus dem Jahre der fallenden Blätter, das wir hier wie folgt zusammenfassen:

Allem Kampfgeschrei zum Trotz,
War es nichts mit diesem Klotz.
Dieses Bild zeigt sonnenklar:
Alles für die Katze war!
Die Materie unterliegt.
Sie wird stets vom Geist besiegt!

Zur schönen Aussicht

Früher, so vor dreissig Jahren,
zeigten Frau'n beim Velofahren
höchstens mal ein bisschen Waden
und das konnte niemals schaden.

Später wurden kurz die Kleider
und die Blicke stiegen weiter
dann hinauf, entlang den Frauen-
Beinen, die man konnte schauen.

Fortschritt wird es immer geben;
nächste Stufe war dann eben,
kurz plus weit der Rock, das Jupe
sogenannter Swing-Swing-Typ.

Diese wirklich aussichtsreiche,
windgeblähte, segelgleiche
Art Bekleidung schien uns nun
ziemlich nah dem Maximum.

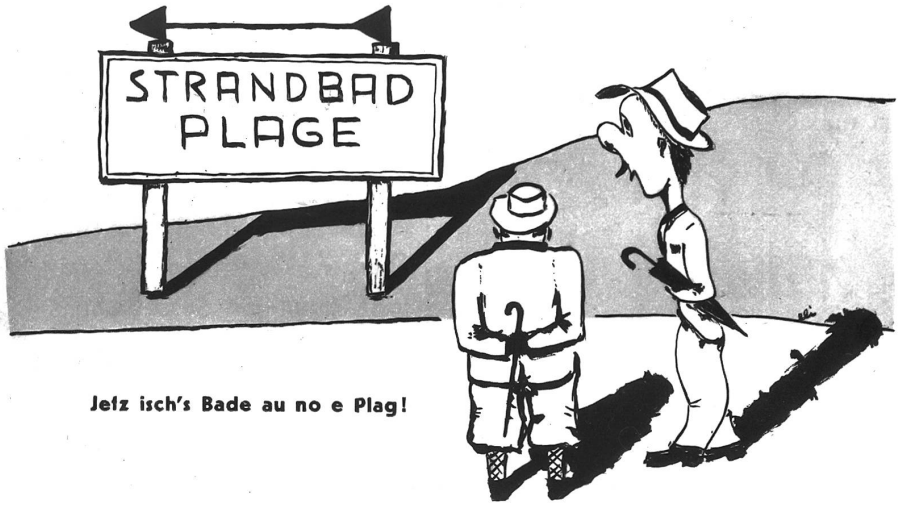
Aber hier den Punkt zu setzen,
hiesse: Frauen unterschätzen;
nein, es ist noch nicht zu Ende,
wir stehn wieder an der Wende.

Mode ist, dass man sich jetzt
nicht mehr auf das Röckchen setzt.
Nein, auf zarteren Geweben
sitzen sie (wenn nicht daneben).

Hoch der Wind das Röckchen bläht,
das vom Heck als Fahne weht,
was die ganze Perspektive
sehr erweitert in die Tiefe.

Aussicht ist nun völlig frei
in das beinlich Allerlei.
Lassen sie's dabei bewenden?
Und wenn nicht — wie wird's noch enden?

Cerberus



Jetz isch's Bade au no e Plag!

In neuem Gewande

Zwei S.S.-Männer wollen in die Schweiz. Um nicht geschnappt zu werden, nähen sie sich in eine Kuhhaut ein, und versuchen es auf diese Art. Stundenlang weiden sie, und kommen so glücklich in die Schweiz. Der eine schaut vorne hinaus, der andere hinten. Letzterer fängt plötzlich an zu schreien: Schnell, schnell!" Der andere frägt: „Warum?"
„Es kommt ein Stier!" V.B.

Leid und Glück

Bescheiden tritt das Leid zurück,
Wenn dich besucht die Dame „Glück",
Und harret still im Hintergrunde
Auf des Besuches Abschiedsstunde.

Rudolf Riesenmey.

Missverständnis

Nachbar: „Lümmel, kletterst du noch einmal auf meinen Birnbaum und stiehlst Birnen, hau ich dir aber ein paar runter."
Junge: „Fein. Dann brauche ich ja gar nicht erst raufzuklettern." L. W.

KURSE Im Sept. und Oktober beginnen Vor- und Diplomkurse. Gratisprospekt. Tel. 3 07 66
Neue Handelsschule Bern Wallgasse 4

W. C.

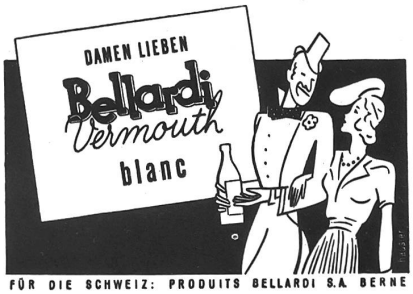
In einem kleinen Dorf sollte endlich ein neues Schulhaus errichtet werden. Zum x-ten Mal sassen die sieben Männer beisammen, die als Schulpfleger der Gemeinde in Bälde ein Projekt des Neubaus vorzulegen hatten.
Punkt für Punkt wurde noch einmal durchgesprochen. Schliesslich kamen auch noch die Abortanlagen an die Reihe. Der Pfleger Knüsli, ein biederes Männchen, das mit seinen Reden stets haushälterisch umging, wurde vom Vorsitzenden aufgefordert, sich auch zum Thema zu äussern. „Herr President, werti Kollege", meinte Knüsli schlicht, „ich ha ghört säge, Ihr welled sogenannti Wässercloset yrichte. Ich bi da anderer Meinig. I euserer Gäged manglet is ja fascht jede Winter s'Wasser. Dänn müesstet mer ja amigs doch wider nach em alte System verfahre und Papier näh!" Gehada.

Chrüter Branntwein

Immer mehr wird jetzt der echte Innerschwyzer „Chrüter" bekannt

Man trinkt ihn zum schwarzen Kaffee und als Verdauungsgläschen am Abend. Alle sind von seinem Wohlgeschmack überrascht

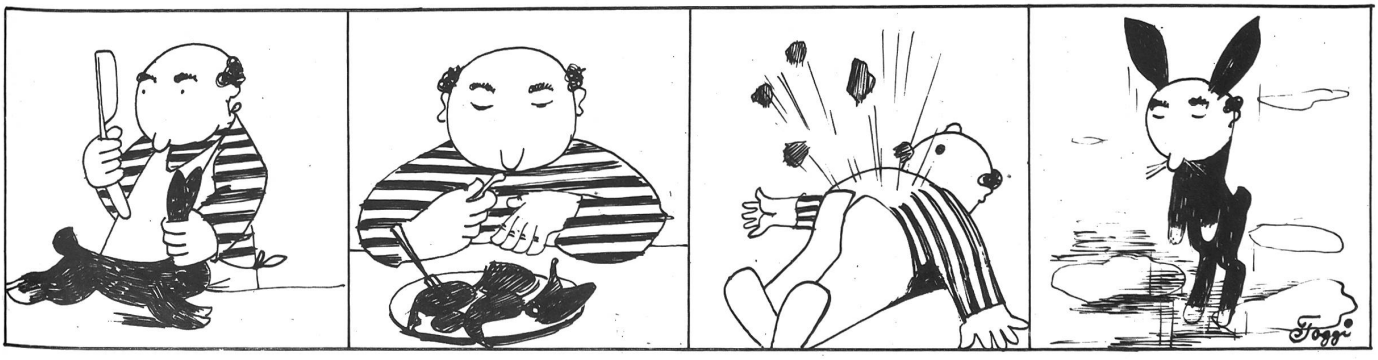
TH. SCHULER & CIE.
SCHWYZ UND LUZERN



FÜR DIE SCHWEIZ: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE

Niemand muss müssen!
Bitte, es steht Ihnen völlig frei, UNIC zu probieren!
Spezialgeschäft für elektrisches Rasieren
ELECTRAS BERN
40 Marktgasse 40

Die Seelenwanderung



Dienst am Kunden — jedem das Seine

(Am Jochpass wurde ein Sesselilift eröffnet. Die Entwicklung dieses Verkehrsmittels ist aber, wie der Vorschlag unseres Mitarbeiters Emil Leutenegger zeigt, noch nicht abgeschlossen.)

Jeder möcht' in seinem Leben
einmal nach der Höhe streben.
Diesen Wunsch erfüllt fortan
individuell die Sesselbahn.

Rosinantes Blatt
FÜR FRAUEN- UND MÄNNERTORHEITEN

Politische Rundschau für Frauen

Die Tragikomödie geht weiter.
Es ist für uns Frauen ein kleiner Trost, dass sämtliche Hauptdarsteller männlichen Geschlechtes sind. Neuerdings wirken übrigens neben den bisher üblichen Galgenvögeln auch noch richtige, hölzerne Galgen mit, natürlich nur als Requisiten, immerhin ziemlich im Vordergrund. Es geht weidlich bergab. Einige meinen im Gegenteil, es gehe bergan. Es ist eben alles relativ, wenn schon Prof. Einstein beinahe einem Sturm zum Opfer gefallen wäre. Seine Theorie bleibt bestehen, sie bestätigt sich sogar täglich neu, nur wird sie leider immer noch nicht verstanden.
Wenn ein Generalfeldmarschall aufgehängt wird, so entsetzt sich die ganze Welt, wenn ein Soldat per Flammenwerfer in einem Bunker bei lebendigem Leibe verbrannt wird, so ist das normal.
Kann man die Relativitätstheorie drastischer beweisen? Der einzige, der gegen diese Beweisführung Einsprache erheben könnte, der Soldat, der ist ja unglücklicherweise tot. So ist es immer.

✡

Also geht es weiter ohne Ende. An einem schönen Tag werden zwar die Glocken läuten und die Menschen werden sich um die Hälse fallen und sie werden vor Rührung weinen, weil in der Zeitung steht, dass nun Friede sei. Und viele werden es glauben. Und unter diesen vielen werden sogar Leute sein, die meinen, dass nun ein ganz neues Leben angehe, weil man nun eingesehen und gelernt hätte usw. usw. Ich aber sage euch, es bleibt alles beim alten. Der Fortschritt wird darin bestehen, dass die Autos neue Karosserien bekommen und dass demnächst Fernsehapparate auf Abzahlung zu haben sind. Und ausserdem wird man noch einige neue Waffen erfinden, mit welchen man die Menschen noch rascher umbringen kann als mit den bisherigen. Und allgemein wird man bedauern, dass man sie nicht noch zur Anwendung habe bringen können in diesem Krieg, weil eben der Friede schon ausgebrochen sei, also eigentlich eher etwas zu früh. Und man wird sich damit trösten, dass es schon noch einmal Gelegenheit geben werde, sie auszuprobieren am einzig tauglichen Objekt.
Der Ausruf: „Nie wieder Krieg", den man 1918 gelegentlich hörte, scheint gänzlich aus der Mode gekommen zu sein. Warum sollen die Überlebenden sich auch mit derlei verlogenen Phrasen die Hälse wund krähen. Wir sind ja noch einmal davongekommen, wie Thronton Wilder sagt.

✡

Indessen wird in Dumbarton Oaks eine Sicherheitskonferenz aufgeführt. Man versucht wieder einmal den ewigen Frieden zu gebären. Vorläufig sieht man vor lauter Hebammen das Kind nicht. Kolossal wichtig scheint die Wahl des Sitzes des zukünftigen Völkerbundes zu sein. Genf hat ganz miserable Aussichten. „Man wolle nicht mehr in den alten Klatschladen, in die Genfer Flüstergallerie." Ihr lieben Herren Diplomaten, es kommt gewiss nicht auf das wo, sondern vielmehr auf das wie an. Wo immer ihr eure Zelte aufschlägt, wird eben auch der Klatschladen und die Flüstergallerie wieder aufgehen, und wenn ihr selbst an den Nordpol zügelt. Übrigens kommt es auch ganz auf eines heraus, wo ihr euch gegenseitig nach allen Kanten beschummelt. Also zurück nach Genf, dort steht wenigstens ein Haus, das nicht mehr rot wird, wenn ihr vom ewigen Frieden faselt. Zurück nach Genf!
Aber vorläufig ist ja noch der Herr Mars am Ruder und gerade dabei, den Film, den er 1940 drehte, zum Spass einmal rückwärts laufen zu lassen. Das ist ganz amüsant.
Das Stück über Rumänien wurde offenbar als eine Art Trickfilm aufgenommen. Im Trickfilm kann man die sonderbarsten Sachen machen. Ein drolliger Effekt entsteht beispielsweise, wenn man einen König als sogenanntes Stehaufmännchen mitwirken lässt. Dieses kann umfallen, es steht wieder auf. Die Grundlage seines ganzen Staatswesens kann total durcheinandergeschüttelt werden, es steht wieder auf. Man kann den Boden, auf welchem es steht, sogar umkehren, es steht wieder auf. Das ist sehr lustig. Man kann sich königlich amüsieren.
Irgendwie muss ein Zusammenhang zwischen den Worten dynastisch und elastisch bestehen. Doch das zu untersuchen, überlassen wir den Germanisten, die wiederum natürlich nichts mit den „Germanen" zu tun haben.

✡

Verwandt mit dem rumänischen Trickfilm ist das Bulgarische Raritätenkabinett. Dort wird gezeigt, wie man sich ohne Gesinnungswechsel aus einem autoritären Schreihals in einen biederen Demokraten verwandeln kann. Die Hauptsache ist, wenn man eine Rede hält. Das war bei den Männern immer so. Sie werfen den Frauen vor, sie würden zuviel reden und dabei haben sie das Gebiet der Reden doch ausschliesslich für sich selber reserviert. Reden sind da, um zu verbergen, was man zu sagen hat. Vom Balkan ganz zu schweigen.

✡

Es ist erstaunlich, wie viele Freunde der Alliierten plötzlich den Mut finden, sich zu bekennen. Noch vor kurzem hat man keine Ahnung gehabt, dass eigentlich der ganze Balkan, mit Ausnahme vielleicht des Herrn Antonescu, geschlossen hinter den West- und Ostmächten stand, und dass sie eigentlich nur zum Gschpass gegen Russland kämpften, oder vielmehr zum Schein. Auf alle Fälle sind die Balkanesen Meister der Tarnung. Vor allem verstehen sie es auch meisterlich, die Tarnung je nach der Situation zu wechseln. Wie gesagt, wenn man jetzt dort hinunterschaut, so hat man die grösste Mühe, einen zu finden, der mit dem Dritten Reich jemals sympathisiert hätte. Aber vielleicht ist das auch nur Tarnung. Wir verstehen zu wenig von dieser Kunst,

Tierpark und Vivarium
DÄHLHOLZLI BERN
✶
Ponyreiten
Mittwoch von 14—17 Uhr
Sonntag von 10—12
und 14—17 Uhr

Die meiste Zeit unseres Lebens
verbringen wir auf unsern Füssen. Darum aufpassen! – Man trage Sorge, man trage stets BALLY-VASANO.
BALLY-VASANO hält die Füsse gesund und aktiv, selbst die empfindlichen und kranken fühlen sich im VASANO-Schuh wohl, geborgen und modegerecht gekleidet.
Unsere Schaufenster sagen mehr

Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42
Das Haus für bequeme Schuhe

WYSS AG.
Schwanengasse 5
Möbeltransporte, Spedition und Camionnage
Telephon 2 63 26 · Gegründet 1892

dagegen befiehlt im Osten ein Herr, der solche Spielchen zu durchschauen pflegt. Das wäre Pech.

✡

In Rom treffen sich gelegentlich die Diplomaten, wobei sie selten versäumen, auch dem Vatikan einen Besuch abzustatten. Da sieht man den wahren Fortschritt auf Erden. In der Bibel steht kein Wort davon, dass der Stifter unserer christlichen Religion einen diplomatischen Dienst unterhalten hätte, sein Statthalter dagegen lässt es sich sehr angelegen sein, „in dem Ding zu sin". Offenbar sind Diplomatie und Religion zwei nah verwandte Fakultäten, was im Jahre 0 wahrscheinlich noch völlig unbekannt war.

✡

Ausgesprochen Pech hat Herr Laval gehabt, dem wir unser herzliches Beileid zum Ausdruck bringen möchten. Es ist wirklich kein Schleck, ausgerechnet dorthin gehen zu müssen, wohin man ein paar Jahre lang seine Volksgenossen geliefert hat. Wir hoffen inständig, dass Herr Laval lieber nach Deutschland fährt, als es die Zwangsarbeiter getan haben. Wir sehen uns zu dieser Hoffnung berechtigt, da wir annehmen müssen, dass Herr Laval nicht in einer Rüstungsfabrik beschäftigt wird, sondern vielmehr Gelegenheit erhalten wird, sich in den Beruf eines Schlossbesitzers einzuarbeiten. Er hat ja, wenn man den Zeitungen glauben darf, einige Besitzungen in Portugal gekauft. Wahrscheinlich mit dem Geld, das er während seiner Regierungszeit verdient hat. Die Dienste, die er seiner Heimat geleistet hat, waren ja wirklich unbezahlbar, da sollte es schon für ein Schloss langen. Es muss in diesen unsicheren Zeiten für einen Staatsmann beruhigend sein, wenn er weiss, dass er entweder in ein Schloss oder hinter Schloss und Riegel kommt. Vor allem, wenn er sein ganzes Leben lang von einem Schloss geträumt hat.

✡

In der Slowakei hat der Innenminister, als die Partisanenkämpfe losgingen, ein Alkoholverbot erlassen. Wenn er während seiner ganzen Regierungszeit keine zweckmässigeren Massnahmen ergriffen hat, müssen wir den Slowaken wirklich von Herzen zu diesem Magistraten gratulieren.

✡

In Ungarn bilden sie die Regierungen fleissig um. Auch eine Tätigkeit.

✡

Marschall Tito war in Rom. In der Schweiz wurde darob ein kolossaler Jubel angestimmt. Indessen ist zu beachten, dass er sich damit begnügte, den Petersdom als Sehenswürdigkeit zu geniessen. Es dürfte in den nächsten Jahren nicht gerade kirchlich durchs eiserne Tor wehen.

✡

Aus Südamerika ist keine Revolution zu melden.

SCHWEIZERHOF BERN

die Visitenkarte der Bundesstadt

J. Gauer

Die Japaner haben noch totaler mobilisiert.

✡

Indessen wartet die ganze Welt auf die V 2. Es gibt viele Wörter, die mit V anfangen, darunter auch das Wort „Versager". Ob es zweckmässig ist, die Versager zu numerieren, wissen wir nicht.

✡

„Noch nie waren wir dem Siege näher als jetzt", verkündet der „Völkische Beobachter". Nachdem es neuerdings auch Abwehrsiege gibt, sind auch baldigst sogenannte Absetzsiege oder Absatzsiege zu erwarten, so dass der oben zitierte Ausspruch durchaus seine Berechtigung haben könnte.

✡

Orden sind Unkraut im Garten des Friedens.

✡

Nachdem wir als erster neutraler Staat den General Franco anerkannten, wäre es vielleicht ein sinniger Akt der Neutralität, wenn wir nun auch als erste General de Gaulle anerkennen würden. Das ist natürlich nur der Vorschlag einer politisch ignoranten Schweizerin. Selbstverständlich war das mit Franco etwas ganz anderes. Franco hatte ja gegen das eigene und nicht gegen ein fremdes Volk gesiegt, wie de Gaulle. Wir wollen nicht aus dem Rahmen fallen und nun plötzlich einen aussergewöhnlichen Mut an den Tag legen. Mut haben unsere Vorfahren gehabt, das genügt.

✡

Es ist ein schönes Zeichen der schweizerischen Opferbereitschaft, dass das Aufgebot für die derzeitige Grenzwacht als Opfer empfunden wird. Nachdem der liebe Gott uns vor dem Kriege verschonte, möge er uns gefälligst auch noch vor weiteren Mobilisationen verschonen. Wozu sind wir denn schliesslich ein auserwähltes Volk. Wenn wir von Zeit zu Zeit eine Schlachtenfeier abhalten, sollte das genügen. Schliesslich sind ja unsere Ahnen für uns gestorben. Auch das sollte genügen.

Flüchtlinge in Not!

Liebe „Bäri"-Leserinnen! Die Rosinante ist sonst nicht fürs Sammeln. Es dünkt sie immer, das Almosengeben sei Flickwerk, sie hält es da ganz und gar mit Heinrich Pestalozzi. Sie ist der Ansicht, dass der Staat den Armen, den Alten und Gebrechlichen zu helfen hat.

Nun wird aber für die Flüchtlinge gesammelt. Das ist ein einmaliges Werk der Nächstenliebe. Es wird nie eine Flüchtlingsversicherung geben, nie wird man dieses Elend voraussehen können. Das Unglück ist über diese Menschen mit der Unberechenbarkeit einer Naturkatastrophe hereingebrochen. Da gilt es, zu helfen, und zwar schnell zu helfen.

Denkt daran, dass es ein unverdientes Glück ist, dass wir alle nicht auch irgendwo in Europa herumirren. Wir wollen uns wenigstens nachträglich dieses Glückes würdig erweisen.

Würdet Ihr einen zusammengebrochenen Menschen auf der Strasse liegen lassen, wenn er vor Euch niederfiele? Heute fallen Tausende vor uns nieder, nicht vor jedem einzelnen, sondern vor dem ganzen Schweizervolk. Wer dieses Elend nicht sehen will, lädt Schuld auf sich. Wer es nicht lindern hilft, erniedrigt sich.

Rosinante

Trinkt das feine **Urquell-Kräuter-Schnäpsli**

der Firma **Frau Albert Weber-Stäubli**, Spirituosen und Liköre, **Steinen** Telephon 9 33 97

Eisenwaren
Werkzeuge
Haushaltungsartikel

Bern
Aarbergergasse 56 u. 58

Wo

lasse ich meine Kleider rasch, billig und gut reparieren, wenden, umändern jeder Art?
● Wird abgeholt und gebracht - Karte genügt

Eugen Michel

Morillonstrasse 17

Tailleur

ZETZWIL BEI REINACH

Schirme

Stockschirme, Gartenschirme und Sport-Regenmäntel in grosser Auswahl

Schirmfabrik R. Lüthi

in Bern: Bahnhofplatz (Schweizerhoflaube)
in Biel: Au Parapluie moderne, Nidaug. 43

BERN Restaurant Aarbergerstube
Aarbergergasse 55

gutbürgerliche Küche, ff. Weine und Bier. 2 deutsche Kegelbahnen. Höflich empfiehlt sich **Joh. Loosli**

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

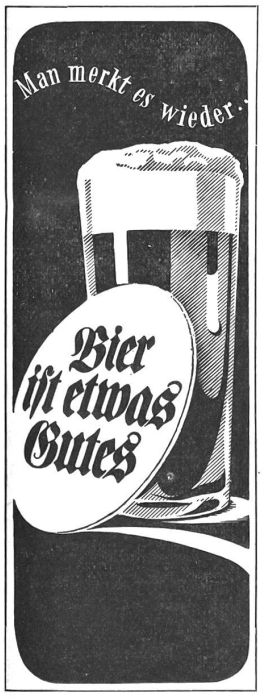
Es herbschtelet,
d'Bletter falle . . .
Im Kursaal z'Bärn
spielt ds'Orcheschter
wider i dr Halle

Schottisch

„Vater", sagte das Söhnchen, „Du hast mir für jede Woche, in der ich in der Klasse der Erste sei, einen Sixpence versprochen. Nun bin ich schon zwei Wochen der Erste und möchte Dich jetzt an Dein Versprechen erinnern."
„Hier hast du den Shilling, aber denke dran, dass es zwecklos ist, den Kopf allzusehr anzustrengen."

ZÜRICH am BAHNHOFPLATZ
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.



Berücksichtigt unsere Inserenten!

Besucht das RESTAURANT
Ratskeller
BERN · Tel. 2 17 71 · GERECHTIGKEITSGASSE 81
Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. BAUMANN

GRILL-ROOM
RESTAURANT
SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Telephon 2 24 86)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. STUMPF-LINDER

Zweideutig

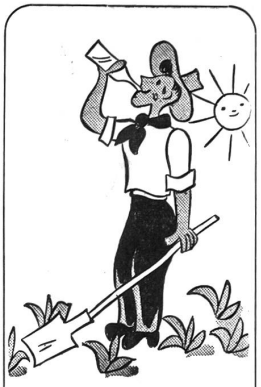
„Wenn ich nochmals zur Welt käme", meint Herr Bünzli, „möchte ich doch lieber eine Frau sein — aber nicht die meine." Dani

Er kürzt ab

Dr fünfjährig Hansli wird gfragt, wo si Muetter sig, u di tifig Antwort isch gsi: „Si isch die ‚rationelli' Charte ga hole uf ds ‚Radierigs'-Büro." Fibs

Elektrotechnik der Liebe

Fräulein: „Gloubet Dir a di blitzartig zündendi Chraft vo der Liebi?"
Herr: „Gwüss, wenn gnueg Leitungsdraht da isch." who



So ein
Orange-Frutta
mundet doch ausgezeichnet. Herrlich der Geschmack der frischen Frucht. Mit Kohlensäure gesättigt daher erfrischend, als Durstlöscher einzig

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8
Telephon 5 11 91

Taxi Haefliger Tel. 2 27 75

Drucksachen
jeder Art
und jeden
Umfanges
liefert die
Verbandsdruckerei AG. Bern

HALLENBAD BERN
Maulbeerstr. 14 · Tel. 2 86 39

Zum Baden und Schwimmen
geht jedermann in das aufs beste eingerichtete
Hallenbad **ab 1. September wieder offen**
Angenehme Wasser- und Lufttemperatur
Günstige Abonnemente

Radio Steiner
Abonnemente immer vorteilhafter!

Säli für Diners und Soupers à part
Konferenz-Zimmer
• Der Treffpunkt der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffet Bern
Mit höflicher Empfehlung: Der neue Pächter F. E. Krähenbühl

Bären Zollikofen
Gasthof und Metzgerei *Rudolf König*
Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. Prima Küche und Keller. Kegelbahnen

BERN SELIM'S BAR
am Kornhausplatz
Die Bar für jedermann
Angemessene Preise
Rasche Bedienung
A. RÖSCH, Besitzer

Wiener Café
Im Bierkeller 2 Konzerte
Stimmung und Humor
7 BILLARDS

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN, Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

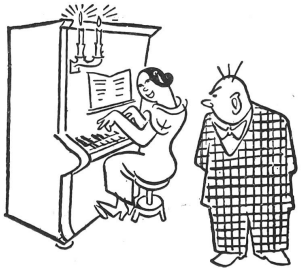
Solis
Heizkissen
4 Wärmestufen
rasche Aufheizung
nur Solis hat sie
auf Stufe 3 sofort heiss. Stufe ½ stromsparend, für angenehme Dauerwärme.
Solis-Kissen ab Fr. 26.40
einf. Ausf. ab Fr. 20.40
in Elektrizitäts- und Sanitätsgeschäften

Café Rudolf RESTAURANT
empfiehlt sich bestens FAMILIE EGLI
Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

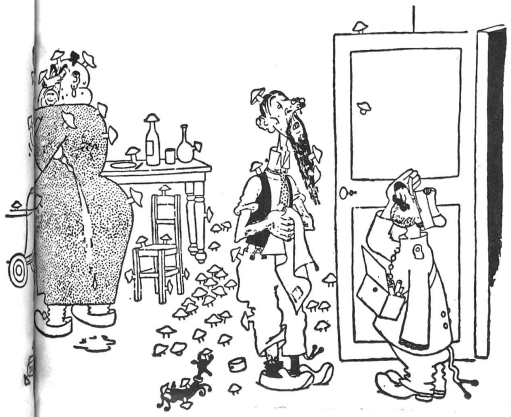
Es tut mir leid, mein Herr, aber der Pilot konnte unmöglich länger warten. (Judge)

— Nein, zum Donnerwetter, wenn ich Ihnen doch sage, ich bin nicht Putzischnutzi! (Lilliput)

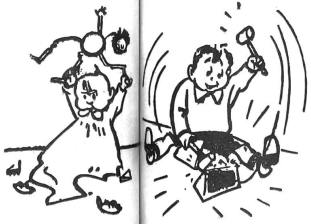
AUSLAND HUMOR



„Das war eine Sonate von Beethoven!"
„Ja — seinerzeit!"



Besuch des Betreibungsbeamten
— Wo ist die Champignonzüchterei, bitte?
— Eine Treppe tiefer, mein Herr. (Ric et Rac)



Geschichte (Ric et Rac)

„Ich möchte den Namen erfahren, deren Finger ... hier sehen . . . !"

— Können Sie denn nicht aufpassen! (Dimanche illustré)

Im Hotel-Restaurant **Jura** *Bern*
sind Sie gut bedient!

Amerikaner-Stübli Bern
SPEICHERGASSE 15
Gepflegte Weine, Feldschlösschen-Bier, gemütliche Jass-Ecken, alles das gibt's bei mir. Frau von Arx

Bern ☆ Sternenberg
Schauplatzgasse
Fritz Haas
• Vorzügliche Küche
• Gepflegte Markenweine
• Steinhölzli-Lagerbiere
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Zytglogge
das originelle Restaurant im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amthausgasse · Gut essen
Ia. Weine. Salmenbräu
F. Schwab-Häsler

Café Barcelona Bern, Aarbergergasse
Gepflegte Weine, Apéritifs • Prompte Hauslieferungen von Spirituosen und Weine aller Marken
Höfliche Empfehlung **Antonio Vallespir**

Bristol Bern
Exquisite Menus und Spezialplatten
gut • reichlich • preiswert

Zwei gute Freunde

Das ideale Festgeschenk
E. LUGINBÜHL-BÖGLI, AARBERG
Martinazzifabrik und Qualitätsspirituosen

„Muetti,
das ist die letzte Flasche
Aplo aus dem Harrass".

„Was schon wieder fertig, das geht ja wie das Bisiwetter. Dann muss ich schleunigst bestellen, denn Vater trink' auch gern ein Glas Aplo und möchte es immer im Hause haben."

Aplo, der Saft reifer Äpfel, ohne jede Beimischung, ist eine köstliche Erfrischung für gross und klein und sollte in keiner Familie fehlen.

Aplo

der tiefgekühlte Apfelsaft

Steinhölzli AG. Bern
Tel. 5 62 41

Komische Geschichten

„Herr Intendant, fragen Sie doch mal bitte den Dichter, ob ich mich nicht im letzten Akt erschiessen könnte, statt Gift zu nehmen."
„Warum denn das?"
„Ich fürchte, von dem bisschen Gift wird das Publikum nicht wieder wach!" B. F

„Wie fanden Sie die Kollektivausstellung des Malers Schmiermeier?"
„Fragen Sie mich nicht! Für seine Schneelandschaften könnte ich mich zur Not noch erwärmen, aber seine Tropenbilder lassen mich ganz kalt." B. F.

Beim **Fachmann**
kauft der denkende Mensch seine
Reiseartikel sowie **Lederwaren**
Grosse Auswahl bei

Zündhölzer
(auch **Abreibhölzchen** für Geschenk- und Reklamezwecke)
und **Kerzen** aller Art
Schuhcreme „Ideal", Schuhfett, Bodenwichse fest und flüssig, Stahlspäne und Stahlwolle, Speiseessig-Essenz etc., alles in bester Qualität, offeriert unverbindlich Gegründet 1860
G. H. Fischer, Chem. Zünd- & Fettwarenfabrik, **Fehraltorf** (Zch.)

35/1

KÄSTEILET und TREFFERTEILET!

Kästeilet im Justistal!
Jetzt im Herbst, wenn das Vieh nach der Sömmerung talwärts zieht, kehrt dieser alte bergbäuerliche Brauch wieder: alle strömen zusammen, um dieser sinnreichen Verlosung des «Nutzens», d. h. des Käsertrags beizuwohnen. Dann aber folgt ein fröhlicher Festbetrieb!
Zum «**Kästeilet**» fährt man mit Ross und Wagen — zum «**Treffer**teilet» der Seva hingegen mit einem grossen Geldsäckel!!!
Am **4. November** schon werden wieder Fr. **530 000.—** «verteilt», die grossen Mocken lauten auf Fr. **50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000** etc., etc.
Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!
1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto **III 10026.** — Adresse Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern

Ziehung 4. Nov.!

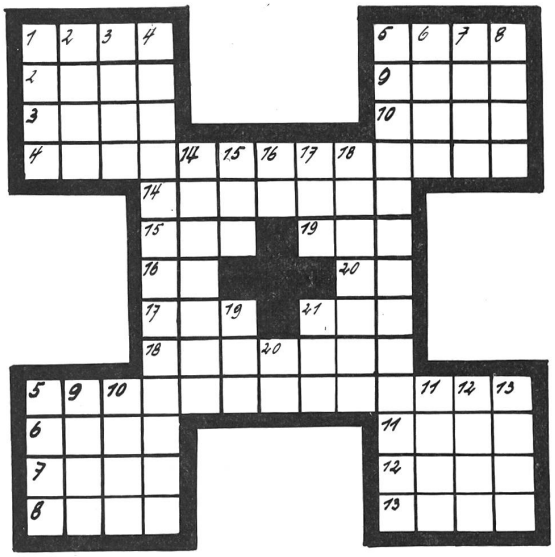
Masshemden WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, II St.

Töchterpensionat „Des Alpes"
Vevey-La Tour
Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle Fächer. Erstklass. Referenzen. Prospekte.

Kleiderkarte strecken
durch färben, flikken, reinigen, plissieren prompt und preiswert
HÄBERLI
Tscharnerstrasse 39
Tel. 2 38 68, Bern
Schauplatzgasse 33
und übrige Filialen
5 % Rabattmarken

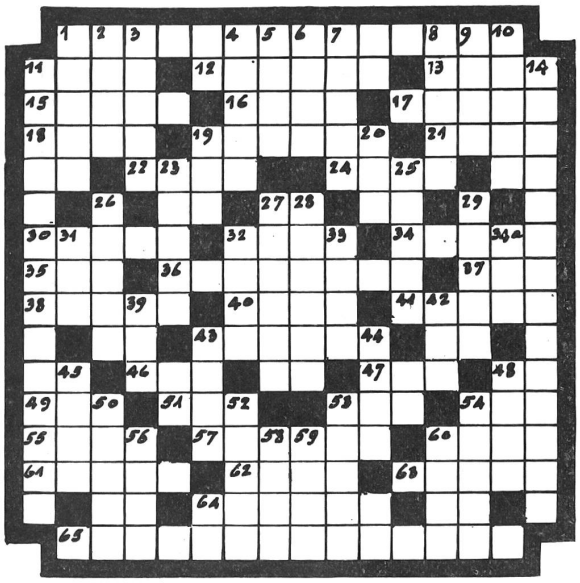
GEHIRN-CLEARING

Magische Figur



Die Buchstaben aaaaaaaaaaaaaa - bb - cc - d - eeeeeeeeeeeeee - ff - gggg - hh - iiiiiiii - lllllllll - mm - nnnnn - ooooo - pp - rrrrrrrrrrrr - ssss - ttttttt - sind einzeln in die Felder der Figur zu setzen und ergeben bei richtiger Lösung: 1. Brennmaterial. 2. Halbedelstein. 3. Wurzelgemüse. 4. Kriegswarnungssignale. 5. Bestandteile des Grammophones und Werkzeug des Dirigenten. 6. Lebewesen. 7. Lebenshauch. 8. Fruchtart im Dialekt. 9. Stadtinneres. 10. Teil der Armee. 11. Römergewand. 12. Stadt und Fluss in der Tschechei. 13. Idiot. 14. Heerführer. 15. Name der spanischen Königin. 16. König = italienisch. 17. Kunst = lateinisch. 18. Ort auf den Kanarischen Inseln. 19. St. Galler-oberländer Piz. 20. Afrikanischer Strom. 21. Initialen einer internationalen Konferenz im Tessin.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung. 11. Sässer Mädchenname. 12. Mittel gegen Sodbrennen. 13. Entweder, ... (auch Fluss in Deutschland). 15. Nachfolger des Propheten Elias. 16. Im Kanton Aargau zu finden. 17. Was der Krieg der Welt bringt. 18. Französischer Männername. 19. Musikalisches Aushaltezeichen. 21. Wie der Genfer den Kopf bezeichnet, auch Spitze eines Truppenkörpers. 22. Gewöhnliche Antwort auf eine Anpumperei. 24. Mit „h" ist es am Fuss, ohne „h" ist es salzig. 30. Man ist fein raus, wenn man eines hat. 32. Eine Fläche. 34. Noch süsserer Mädchenname. 35. Enharmonische Verwechslung von b. 36. Verkommene Subjekte..... 37. Das gab es Anno 1914, das erfuhren damals die Banken. 38. Wird oft von Stromern als Nachtasyl verwendet. 40. Eine Vertiefung. 41. Deutscher Aegyptologe. 43. Verwendet der Zuckerbäcker als Kuchenzutat, Rossini verwendete sie in seinem Barbier von Sevilla. 46. Ausser Whisky, Nationalgetränk der Engländer. 47. Mit „e" singt man es, ohne „e" öffnet und schliesst man es. 49. Sonn... 51. Stammvater einer verfolgten Rasse. 53. Wenn der Wind von dort weht, gibt's gutes Wetter. 54. Englisches Bier. 55. .... und wider. 57. Dabei können die Soldaten zeigen, was sie können. 60. In Algerien zu suchen. 61. Wohl oder ..... 62. Damit zahlt der Italiener. 63. Haarfarbe. 64. Das Gegenteil von junior. 65. Siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Mit „h" krächzt es, ohne „h" läuft Wasser hinein. 2. Wie die Kelten die grüne Insel nannten. 3. Mancher fiel dem Anbauwerk zum Opfer. 4. Wird oft als Gesichtserker bezeichnet. 5. Auch der ist rationiert. 6. Verordnet der Arzt zum beruhigen. 7. Biblische Bibelgestalt, machte mit einem Walfischbauch Bekanntschaft. 8. Ein bekannter Busch-Onkel (Wilhelm Busch). 9. Eine gute ist immer etwas wert. 10. Wenn der Tessiner beim Jassen 4 Asse hat, sagte er ..... 11. Siehe Anmerkung. 14. Siehe Anmerkung. 19. Wie der richtiggehende Sportler sein soll. 20. Ein einfältiger Mensch. 23. Nochmals ein Mädchenname. 25. Wäsche hängt daran. 26. Fliesst in Frankreich. 27. Gehört zur Badeeinrichtung, bei grosser Hitze sehr wohltuend. 28. Viele Maschinen besitzen es. 29. Sei uns diesen Sommer gnädig. 31. Norwegischer Schriftsteller. 32. Fliesst in Italien. 33. Liegt in Arabien und gehört den Engländern. 34a. Soviel wie bloss. 39. Bringt der Krieg. 42. Wird ab und zu benützt. 43. Etwas stärker als eine Schnur, wird in Schiffen verwendet. 44. Zum vorletzten Mal ein Mädchenname. 45. Nr. 43, senkrecht gehört zu dieser Kategorie. 48. Nennt man, wenn der Franzose forsch drauflos geht. 50. Fromme Verrichtung. 52. Tizian war einer. 53. Darin wird musiziert. 54. Höhenkurort im Bündnerland. 56. An einem kalten Morgen sieht man ihn, die Frucht soll es sein. 58. Auch dessen Fleisch ist rationiert. 59. Soll schön gesungen werden. 60. Der letzte Mädchenname.

Anmerkung: Nrn. 1 und 65 waagrecht und 11 und 14 senkrecht, ergeben ein Zitat von Jakob Burckhardt.

Rätsel-Lösungen der August-Nummer

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Homilet, 7. Hera, 11. Katania, 16. Etage, 17. Ereika, 18. Arosa, 19. Rille, 20. Sire, 21. Atem, 22. dab, 25. blau, 28. Artemis, 30. Rekel, 32. m... aid, 33. rio, 35. Oma, 36. Valuta, 37. Reihe, 40. Esse, 41. Marotte, 42. Eidam, 45. ai, 46. bim, 47. eee, 48. un, 50. Nokturne, 53. aper, 54. lr, 55. Mademoiselle, 58. one, 59. Sei!, 60. woanders, 65. hernach, 67. PG, 68. Eskalade, 72. OW, 73. Lr, 74. Baelle, 76. Quell, 78. Lese, 81. Gnu, 82. Deut, 84. ik, 85. Diogenes, 89. Ml, 92. Daerme, 94. Esmeralda, 96. Peer, 98. Er, 99. Ems, 100. rein, 101. Ta, 102. de, 104. Biel, 106. Eklat, 107. Manhatten, 109. Arl, 111. Ate, 112. sa, 114. tu, 115. io, 116. Salat, 118. leset (tesel), 120. et, 121. no. 122. Cherie, 124. am, 125. Ruhm, 126. Tore, 128. Aun, 129. Tantal, 133. Renntier, 135. Jutta, 139. Tea, 141. si, 142. Ehe, 143. wo, 144. Orion, 145. Euklid, 146. Ena, 147. Paganini, 148. Orkus.

Senkrecht: 1. Herbarium, 2. Otilie, 3. Maladie, 4. Jglu, 5. Lee, 7. Hora, 8. Eier, 9. Rk, 10. aa, 11. Katia, 12. Ares, 13. Tom, 14. As, 15. Nadeloer, 21. Amme, 23. akute, 24. betteln, 27. Er, 29. Eos, 30. rar, 31. lae (lea), 34. or, 36. Vamp, 38. hineinlegen, 39. Edom, 40. Einlagen, 41. Mia, 43. Ako, 44. mti, 45. Areopag, 49. Naseweise, 51. usw., 52. Eln (a) 56. Der, 57. edel, 61. Eser, 62. Rk, 63. sand, 64. Etude (Edute), 65. Holder, 66. ar, 69. Aquarelle, 70. zwei ee, 71. Alkeste, 75. Lump, 77. Limmat, 79. somit, 80. Melanie, 83. Ede, 86. Er, 87. Nana, 88. sd, 90. gabel (lebag), 91. Erd (dre), 93. Relation, 95. Ada, 97. ein, 103. Eton, 105. lasch, 107. Mulatte, 108. hot, 110. 124a. Mai, 125a. Ulan, 127. Elide, 130. Newa, 131. Trog, 132. Lion, 124a. Mai, 125a. Ulan, 127. Eldie, 130. Newa, 131. Trog, 132. Lion, 132a. Leuk, 134. ahn (nha), 136. Uri, 137. tin, 138. Toi, 139. Ter, 140. Aku, 141. si.

1.-August-Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Ase, 4. Kaserne, 7. Drill, 10. Allah, 13. Ade, 14. Ärar, 17. Türen, 19. Ernani, 20. Brasilien, 23. EIDGENOSSEN, 25. Yard, 27. Elite, 28. Null, 30. Spe, 31. Regen, 32. Tee, 33. Makel, 35. Siegt, 36. Seide, 39. Streit, 41. Rialto, 43. Independenz, 46. Oranien, 47. See.

Senkrecht: 1. Asra, 2. SEID EINIG, 3. Erle, 5. Ale, 6. Karbid, 8. Rennen, 9. Era, 10. Atheismus, 11. Luv, 12. Herd, 14. Ares, 15. Ana, 16. Rigoletto, 18. Nager, 19. Eisen, 21. Selene, 22. Lotend, 23. Erek, 24. Nute, 26. Apart, 29. Legat, 34. Eden, 35a. Iran, 36. Ster, 37. Irene, 38. Erde, 40. Ido, 42. Jen, 43. Pas, 44. Nie.

EIDGENOSSEN SEID EINIG

Es kommt immer wieder vor, dass Teilnehmer der Seite «Rendez-vous» sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.
Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Übersicht wahren, wenn sich alle daran halten, dass man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muss, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muss;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

die neue Bärenspiegel-Seite

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Grösse: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 616 Bern.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

123. Commençons au commencement: Am Anfang war das Wort! Aber welches? Vermutlich „ICH". Also: Ich bin 21jähriger Buchhändler, Diplomkaufmann mit unmöglich vielen Interessen (ohne jedoch ausgesprochen neugierig zu sein). Nebenberuflich bin ich als Zeitungsschreiber usw. usf. so stark beansprucht, dass ich unbedingt einmal Zeit für mich selbst schaffen muss. Aus dieser Überlegung entstand dieses Schreiben.
Um es vorwegzunehmen: ich bin Ausländer (beinahe lebenslänglich in der Schweiz aufgewachsen). Morgens 186 cm, abends 183 cm gross. 70 Kilo und 200 Gramm Lebendgewicht, nicht ganz blond, nicht ganz blauäugig. Meinem Berufe zufolge Brillenträger. Sehr aufgeklärt, sehr fortschrittlich eingestellt, ohne jedoch mit Weltverparadisierungsallüren behaftet zu sein. Romanheldische Schönheit geht mir ab. Musik höre ich gerne, verstehe aber nix davon. Kann nur wenig Schachspielen, dafür aber gar nicht jassen (sic!) Versuche im Leben allem die beste Seite abzugewinnen. Bin eher ernst veranlagt, bei passender Gelegenheit dagegen ausgelassen fröhlich, wobei sich meine Studentenzeit bemerkbar machen dürfte. Und möchte nun gerne auf diesem Wege — ich hatte vor lauter Arbeit bis dato noch keine Zeit dazu — mit einem netten Mädchen im lieben Schweizerland in Briefwechsel treten. Dieses Mädchen soll selbständig denken können (von Logik sage ich lieber nichts, um nicht in Protestschreiben zu ertrinken). Es soll womöglich mit beiden Beinen in dieser Welt stehen — also weniger kompliziert sein als ich. Ebenfalls vielseitige Interessen haben und womöglich deutsch können (schon Pestalozzi zuliebe). Bücherfreundin wäre mir angenehm, selbst wenn ihr Geschmack auf ganz anderem Gebiet läge als meiner (der hauptsächlich kritisch ist).
Und das Schwierigste: Das Mädchen darf ohne weiteres hübsch sein, aber eben so, dass es mir auch gefällt. Lieber nicht zu klein und womöglich keine Puderquaste. Ich bin keineswegs gegen Puder und Schminke (denn ich habe selbst eine Schwester) — aber es kommt für mich auf das „wie" an.
Und sollte sich niemand finden, der sich mit solch einem närrischen Gesellen abgeben möchte, wäre ich immerhin dankbar um zweckdienliche Mitteilungen, was nicht ganz klar ist und wo ich noch dazu lernen muss. Für diesbezügliche Mitteilungen möchte ich schon an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Und nun: Feder und Papier zur Hand und nichts wie los!

124. Das Leben ist wirklich viel leichter, wenn man einen Freund oder Kamerad besitzt, mit dem man Freud und Leid teilen kann. Ich bin 21 Jahre alt, gross, blond, vollschlank, aus gut bürgerlicher Familie. Mein Ideal ist Reiten, Schwimmen, Malen. Ich hoffe gerne, mein Ideal bei Ihnen zu finden. Betreffender soll gross sein, Sport: Reiten; Sprache: Englisch, nicht unbedingt nötig. Ich wünsche mir einen flotten, gebildeten Herrn bis zu 33 Jahren, Zürich und Umgebung, kennen zu lernen, der mit mir die Freizeit mit dem Pferd verbringt.

125. Da ich ganz allein in Bern bin und schon lange gerne ein nettes Meitschi kennen gelernt hätte, wünsche ich gerne Deine Bekanntschaft zu machen.
Leider muss ich in nächster Zeit einrücken. Wenn Du Lust hast, mir zu schreiben, so kannst Du es an meine untenstehende Dienstadresse tun.
Was meine Steckenpferde betrifft, so fahre ich gerne Velo, bin Musikliebhaber, ebenso Naturliebhaber. Mein Jahrgang ist 1923.
Es würde mich sehr freuen, bald etwas von Dir zu hören.

126. Jetzt bin ich in der RS. und sehne mich nach einer tieferen Freundschaft durch Briefwechsel in deutscher, französischer oder englischer Sprache mit einem braven Mädel aus Bern oder irgendeinem Winkel der Schweiz. Für ein Swinggirl habe ich keine Sympathie, sondern nur für ein einfaches, aufrichtiges Mädchen von 17—19 Jahren, das sich mit mir über allerlei Dinge der Natur unterhalten kann.

127. Mein Wunsch ist, einen christlich gesinnten Herrn kennen zu lernen, der gleich mir, nicht nur lebenserfahren, sondern lebensbejahend ist. Trotz alldem sollte er begeistert sein für alles Gute und Edle. Bin eine Fünfzigerin, gesund, spreche deutsch, französisch und englisch perfekt. Die allerbesten Referenzen stehen zu Diensten, werden aber auch verlangt. Vorerst wäre Gelegenheit geboten, sich einzumieten, in schönster Lage Berns, 7 Min. zu Fuss vom Bahnhof und Tram vor dem Haus.

128. Mein Ideal ist ein flotter junger Mensch, mit dem man sich über viel Interessantes unterhalten kann und mit dem ich die Freizeit gemeinsam verbringen könnte.

Kobel, Bern
Monbijoustrasse 7
vis-à-vis Bund

Vorteilhaft für
- Gediegene Strickmode
- Elegante Jersey-Kleider
- Duftige Damenwäsche

129. Ich selbst bin 25 Jahre alt, blond, mittelgross und nicht grad hässlich und bin Tochter aus geachteter Familie. Ich liebe die Berge, überhaupt die Natur, wandere gern, lese gern und liebe ganz besonders Musik. Da ich in Zürich arbeite und da fast keine Bekannten habe, wäre es mir lieb, wenn ich durch die freundliche Vermittlung des „Bärenspiegel" jemand aus der Nähe von da fände.

130. Mein innigster Wunsch ist, so ein liebes, einfaches Mädchen kennen zu lernen, zur gemeinsamen Verbringung der Sonntage. Bin guter Velofahrer und mache gerne kleinere Touren, und suche daher eine liebe, nette Kameradin, die auch an der Natur Freude hat.

131. Ich wünsche mir eine seriöse Freundschaft mit einem 17- oder 18jährigen, blonden Mädchen, das mit mir die Freizeit verbringen würde. Ich bin ein frohmütiger, strebsamer Mittelschüler und liebe gute Musik. Meine Grösse ist 170 cm, das Alter 18 Jahre. Welche Stadtbernerin hätte Freude, mir zu schreiben und ihre Foto beizulegen?

132. 22jähriges Aargauerli, das Freude hat an allem Schönen, gern lustig ist und doch den Ernst des Lebens kennt, Freude hat an guten Büchern, Musik, Film, Tanz, wenig Sport treibt, brünett ist und 1,62 m gross, wünscht Bekanntschaft mit jungem Herrn in geordneten Verhältnissen.

133 Ich wünsche mir ein nettes, seriöses Mädchen zwischen 18—22 Jahren kennen zu lernen. Das Mädchen soll kein „Swing-Girl" sein, dafür von nettem, einfachem Aussehen. Ich bin 19jähriger Berner, protestantisch, braun, gross und schlank. Ich mache gerne Wanderungen und kleinere Velotouren. Sie sollte wenn möglich in Bern wohnen.

134. Da nun die Spielzeit 1944/45 des Stadttheaters und des Schauspielhauses in Zürich wieder vor der Türe steht, möchte ich gerne einen Kameraden kennen lernen, mit dem ich meine Freizeit, welche ich vielfach zu Theaterbesuchen verwende, verbringen kann. In Frage kommt Herr, ca. 28 bis 35 Jahre alt, mit Sprachkenntnissen (französisch, italienisch).
Ich bin eine 21jährige, unterhaltsame und heitere Zürcherin.

Kittin

Wasser- und hitzebeständig
dauerhaft und sparsam
✠-Produkt, Marke ges. gesch.

klebt, leimt und kittet alles!

z. B.: Leder, Holz, Geschirr, Bakelit, Fiber, Stoff, Gummi, Papier usw. Tuben zu Fr. 1.25, Fr. 1.—, 75 Rp. und 50 Rp.
Verlangt ihn bitte in Verkaufsläden. Fabrik: HERGA Zäziwil im Emmental.

Balkanesisches Soldatenlied
(Nur in gewissen öligen Gegenden heimisch.)

Einmal so und einmal so,
Einmal Front, einmal Popo.
Je nachdem das Windlein weht
und der Aktienindex steht.

DIE SEITE DER BESINNUNG

Warum sind die Deutschen so „beliebt"?

Eine der Hauptursachen der Verhasstheit der Deutschen ist ihr Dünkel, der sich vom Nationalstolz anderer Völker, vom Rassenhochmut der Engländer, von der Ruhmredigkeit der Italiener und Franzosen nach Grad und Form unterscheidet. Noch mehr als vor seinen Volksgenossen sucht sich der Deutsche vor Ausländern hervorzutun und wichtig zu machen. Dabei greift er auf die Leistungen der Nation um so mehr zurück, je weniger er dazu beigetragen hat. Der hervorragende Einzelne sucht mit seinen persönlichen Vorzügen zu glänzen. Der Durchschnittliche, der keine aufzuweisen hat, kleidet sein Prahlbedürfnis in das Gewand des nationalen Stolzes, der mit einer Anmassung und einem Mangel an Takt zur Schau getragen wird, wie ihn die ausserdeutsche Welt nirgends vorfindet. Der Franzose mildert sein sehr starkes nationales Selbstgefühl im persönlichen Verkehr durch verbindliche Umgangsformen, durch bezaubernde Liebenswürdigkeit, hinter der er fast verblasst. Der Deutsche aber hält es dem Fremden derb und witzlos unter die Nase. Der Mangel an mildernden Umständen ist es, der ihm nicht verziehen wird und ihn in den Ruf der Grobheit und zivilisatorischen Rückständigkeit bringt. Die fortgesetzten Vergleiche, durch die sich der Ausländer daran erinnern lassen muss, dass er dem Deutschen unterlegen sei, sind kein geeignetes Mittel, ihn für deutsches Wesen einzunehmen. Er spürt, dass hier nicht um seine Gunst geworben, sondern dass er nur zum Zeugen deutschen Vorrangs aufgerufen wird. — Der Deutsche in der Fremde ist keine anziehende Erscheinung. Es ist ein Unglück für den deutschen Ruf, dass nicht nur seine durchgebildetsten Geister in die Welt hinausströmen, sondern vor allem die Vertreter der breiten bürgerlichen Mittelschicht, in der die hässlichen deutschen Eigenschaften besonders hervorstechen.

Walter Schubart in seinem Buch:
„Europa und die Seele des Ostens",
Vita Nova Verlag, Luzern.

„Das macht den Deutschen von heute so unbeliebt: Er beruft sich bei jeder Gelegenheit auf seine Geistesheroen, die doch fast immer nur im Gegensatz zu ihm gelebt haben, und ist dabei genau so auf seinen Vorteil bedacht wie der Nachbar."

Christian Morgenstern

Als Jakob Schaffner noch kein Nazi war

„Und so ist nun dies deutsche Volk geworden, das die Welt heute kennt. Infantil schelten es die einen, greisenhaft die andern, unvernünftig, unpolitisch, unruhig, blind, zerfahren und unzuverlässig finden es alle, dazu leider noch unsympathisch und gemeingefährlich wie einen ansteckenden Kranken. Bald schwebt dieser Deutsche in einem Wolkenkuckucksheim, bald bläst er Trübsal, bald haut er mit dem Säbel auf den Tisch, bald unterschreibt er Verträge, von denen er genau wissen muss, dass er sie niemals halten kann. Er macht den Eindruck, als ob er die Welt fressen wollte, und kann bei sich zu Hause keine Ordnung schaffen... Es ist ungeheuer leicht, ihn zu dü-

Der neue Rektor der Universität Bern

pieren, zu verführen, zu unterwerfen und zu beherrschen. Er lässt sich vergewaltigen, plündern, ausbeuten, wenn es nur mit den richtigen Schlagwörtern geschieht, am liebsten im Namen irgendeiner metaphysischen Autorität, Gott, Kaiser, Reich, Ethik, Germanentum usw."

Jakob Schaffner in „Die Predigt der Marienburg", 1931.

Hat diese Menschenart (die Deutschen) einen Charakter oder hat sie keinen? Und hat sie eine Schicksalswitterung? Seine politische Instinktlosigkeit erlaubt dem Deutschen, jeden Moment mit seinen künftigen Henkern Freundschaft zu schliessen, wenn er nur hoffen kann, sich für den Augenblick einer Verpflichtung zu entziehen oder vorübergehend in noble Gesellschaft zu kommen. Ebenso ist er bereit, sein Haus anzuzünden oder in die Luft zu sprengen, für das er sonst eine geradezu religiöse Liebe zeigt, wenn er denkt, er kann dem Nachbarn damit einen Streich spielen.

Jakob Schaffner

Verbotene Gedanken

Eine Sonntagspredigt über das sechste Gebot Gottes. Wie streng sind die Vorschriften und auf den meisten Übertretungen steht die Höllenstrafe. Gedankensünden, Begierden, unvollendete Versuchshandlungen werden zu den schweren Sünden gezählt und daher grundsätzlich mit ewiger Verdammnis bestraft. Insbesondere die Strandbäder sind dem Herrn nach der Auffassung des Predigers ein Greuel und führen eine Unzahl Menschen in die Hölle. Ich denke mir dabei, wenn in katholischen Landen der Herrgott an hellen Sommertagen so viele Todesurteile fällt, wie viele werden es sein in einer Ballnacht, und gar im Unterhaltungsbetrieb einer Grossstadt. Wenn noch auf andern Planeten auch Menschen wohnten mit bösen Begierden, wie gross wäre dann die Zahl der Höllenkandidaten. Ein Trost ist es, dass die meisten Urteile nicht vollzogen werden.

Aus dem vom Bistum Basel verbotenen Buch „Thomas Taumers Tagebuch" von Jakob Renggli (ehemaliger Regierungsrat des Kantons Luzern)

Die richtige Antwort

Ein Pater und ein reformierter Pfarrer bewunderten auf der Scheidegg die Aussicht. Der Pfarrer neckte den andern: „Sagen Sie mir, Herr Pater, warum sind die zwei Berge dort, Mönch und Jungfrau, so gerne beieinander?" Der Pater antwortete: „Wenn der Berg dort statt ein Mönch ein reformierter Pfarrer wäre, so hiesse der andere Berg schon lange nicht mehr Jungfrau."

Der Weg nach Rafz

Der neugewählte Pfarrer von Eglisau wollte nach Rafz und verlor den rechten Weg. Er fragte einen Weidbuben:
„Säg, Büebli, wele Weg gaht nach Rafz?"
„Wenn du de Weg nöd weisst, so wärest du gschiiter dehaimä blibe."
„Das isch aber e grobi Antwort, emene Pfarrer!"
„Was, du bisch en Pfarrer, was machsch dänn du?"
„Ich zeige de Lüüte dä Weg zum Himmel, Büebli."
„Du wirsch jetz dä Weg in Himmel wüsse, wännt nüd amal weisch, wos dure gaat nach Rafz!"

Moral

Es gibt nichts Gutes,
ausser: Man tut es!

Erich Kästner

Der Kampf um die Weltmeisterschaft:

Die letzte Runde

Das SBB-Referendum
fürgegen die SBB-Sanierung

Den Herr'n vom Referenderum,
Versteht sich, geht es nur darum,
Die Sache zu beschleunigen,
Was wir hiermit bescheinigen.

Nur für Berner

„Weisch du, wenn dr Chrieg fertig isch?"
„— — — nei, das isch ganz unbestimmt."
„Dr Chrieg isch de fertig, we si de i de Wirtschafte a de Lotto wieder brüele: Achtung! dr nächscht Gang Schwynigs!"

Joste

Ussicht

Ufe mene Ussichtspunkt erklärt e Schuelmeister gratis u umschtändlich d'Ussicht. „U lueget dert, linggs vo däm spitze Horn, ganz hinde am Horizont, dä chlyn wyss Punkt, gseht der dä?"
„Nei."
„Das isch ds Matterhorn."

Sämi

Kurbäder
Massagen
Fangokuren
Höhensonne
E. SCHÜTZ
dipl. Masseur
W. LEHMANN
dipl. Masseur
Neuengasse 28, Tel. 2 94 60

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2 · Bern

Wirbelartige Barthaare,

die nach allen Seiten wachsen, sind am schwierigsten wegzurasieren. Gerade hier erweist sich die Qualität des Diamil-Schrägschnitt-Apparates als überzeugend:

Diamil vollführt eine glatte Schneidebewegung und ermöglicht ohne Druck nicht nur schmerzfreies, sondern auch völlig sauberes Ausrasieren jeder empfindlichen Stelle.

Diamil ist ein ausgeklügeltes Rasiergerät modernster Art: Praktisch, handlich, angenehm. Diamil überzeugt durch sich selbst.

Diamil, der schräge Schnitt, nimmt die stärksten Bärte mit

Diamil-Schrägschnitt

Nur in Fachgeschäften erhältlich
En gros: W. H. Lüthi, Effretikon-Zch.

Wer rechnet, lässt die Schuhe sohlen bei
H. Matter, Mech. Schuhreparaturwerkstätte
Annahmestellen für **Bern,** Karl Schenk-Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse
Spezialeinrichtung für sämtliche Ausführungen. Ia Schweizer Kernleder. Lieferfrist 2 Tage. Vorteilhafte Preise

Höhere Strategie: **Absetzbewegung**

Der Erfinder

„Was Tüfu's machsch denn du dert?" frug der Papa seinen Jüngsten, der eben das Tintenfass in das Glas mit den Goldfischen geleert hatte.
„He, weisch, Verdunklig." roberz

Mai

Ein Bärnermeitschi kommt aus dem Welschland zurück. Als man es fragt, warum es dort gewesen sei, antwortet es: „He für d'Maniere z'lehre, du Chalb".
V. B.

Lasst Euch sagen:
Weisflog Bitter
ist das Beste für den Magen!

Die Unschuld vom Lande

Am Bahnhofplatz in Zürich steht ein Mädchen vom Lande mit einem Zettel in der Hand, worauf die Adresse ihrer neuen Dienstherrin steht. Einem vorbeigehenden Herrn hält das naive Mädchen den Zettel hin und fragt: „Weles Tram muess i benütze, um dert häre z'cho?" — „Z'Zwöiezwänzgi, erwidert der Herr und geht seiner Wege.

Nach zwei Stunden trifft der nämliche Herr das Dienstmädchen mit seinem Handkoffer an derselben Tramhaltestelle wieder an und fragt verwundert: „„Heit Dir's gfunde?"

„Nei, i warte no immer uf z'Zwoiezwänzgi, vori isch a fange z'Nünzähte düre!" —
Ischur

Seltsam

Was schön in frühern Zeiten war,
War jedem ohne weiters klar,
Zum heut'gen Schönen — sonderbar! —
Braucht man erst einen — — Kommentar.
Rudolf Riesenmey.

In der Schule

Lehrer: „Wer kann mir eine Instanz nennen?"
Fredy, wie aus einer Pistole geschossen: „Die Tagsatzung in Stans, Herr Lehrer!"
Hot

Die Liebe gehet durch den Magen
mit Liebig kann sie nicht versagen

Zum „Volksfest" anlässlich der 500-Jahr-Feier 1944:

„Drfür häm-mir nach de sächsi zobe erscht richtig agfange!"

Die Post ist schuld

Hans, der auf dem Lande wohnt
— dreizehn Stunden hinterm Mond —,
muss ganz plötzlich in die Stadt,
weil er dort zu erben hat.
Aber, weil er nie im Leben
in der Stadt war, hat gegeben
ihm die Ehefrau voll Liebe,
Räte, wie er brav stets bliebe.
Warnte ihn vor Alkohol
speziell, und zwar sowohl
dem von den gewohnten Sorten,
als auch mit ganz ernsten Worten
vor den Schnäpsen und Gemischen,
die man trinkt an hohen Tischen.
Warnte ihn vor dem Verkehre,
dem er nicht gewachsen wäre;
warnte ihn vor Kartenspielen,
vor Erkältung und noch vielen
Dingen, die ein braver Mann
wissen muss und meiden kann.
Drei Tage war sie schon allein,
da fiel der Frau vor Schrecken ein,
dass sie doch vergessen ganz,
vor Frau'n zu warnen ihren Hans!
Sie dacht mit Schauder und mit Grauen
an all die bösen, schlechten Frauen,
denen Hans mit Haut und Bei,
schutzlos preisgegeben sei.
Ihn vor Sünden zu bewahren
und vor sittlichen Gefahren,
depeschiert sie kurzerhand
an den braven Hans vom Land:
„Vergass dich vor den Frau'n zu warnen,
die schwache Männer dort umgarnen.
Geh ihnen ja nicht auf den Leim,
denk an dein braves Weib daheim."

Hans las und kratzte sich im Haar,
nahm drauf ein gleiches Formular
und schrieb nach Hause seiner Alten:
„Dein Telegramm zu spät erhalten!
Der Postbetrieb, Gott sei's geklagt,
hat hier ganz jämmerlich versagt!"

Sämi

Umgekommen? Verunglückt? — — Nee, gehimmlert!

Berücksichtigt unsere Inserenten

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei AG. Bern. — Verantwortlich: Redaktor Peter Wirsch, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Redaktionsschluss jeweils am 15. des Monats. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstr. 7a. Telephon 2 48 45. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 7.–, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 8.– per Jahr
Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.). Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rud. Heisig.

Bärenspiegel

Bern, September 1944 | 22. Jahrgang | Nr. 9 | Erscheint monatlich | Preis 60 Rp.

Café Spitalacker
Frau Kirchhoff-Lüthi
Spitalackerstrasse
Bern 4
A.Z.